

INHALT

- 2 **Vorwort Dr. Lydia Hüskens**
Ministerin für Infrastruktur und Digitales
des Landes Sachsen-Anhalt
- 3 **Vorwort Prof. Axel Teichert**
Präsident der Architektenkammer
Sachsen-Anhalt
- 4 **Zehn Architekturpreise des Landes
Sachsen-Anhalt**
Ein Rückblick
- 14 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2022**
- 20 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2019**
- 26 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2016**
- 32 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2013**
- 38 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2010**
- 44 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2007**
- 50 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2004**
- 56 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 2001**
- 62 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 1998**
- 68 **Architekturpreis
des Landes Sachsen-Anhalt 1995**
- 72 **Impressum**

ZEHN ARCHITEKTURPREISE DES LANDES SACHSEN-ANHALT

EIN RÜCKBLICK

Petra Heise
Geschäftsführerin der Architektenkammer
Sachsen-Anhalt bis 2023



Schon frühzeitig stand für die Architektenkammer fest: Sachsen-Anhalt braucht einen Architekturpreis! Er sollte in erster Linie Bauherren und Architekten aller Fachrichtungen (bis 1998 hießen Stadtplaner in Sachsen-Anhalt noch „Architekten für Stadtplanung“) für vorbildliche Leistungen bei Neu- und Umbau, bei Sanierung und Denkmalschutz, beim Entwickeln und Bewahren von Baukultur belohnen. Zudem war es Anliegen, Beispielgebendes in der Öffentlichkeit zu verbreiten, sowohl unter privaten und öffentlichen Auftraggebern als auch unter den Bürgern des Landes. Und er sollte ermutigen! Gezeigt werden sollte, dass es in der neuen Zeit Chancen für kreative Ideen gibt und zeitgenössische Architektur hervorragend mit Vorhandenem in Verbindung gebracht werden kann. Nicht zuletzt galt es klarzustellen: Architekten und „Projektanten“ sind nicht über „einen Kamm zu scheren“. Sachsen-anhaltische Architekten können weit mehr, als nur Plattenbauten zu entwerfen und zu bauen.

Dass nach 1989/90 in Sachsen-Anhalt die Dinge in Bewegung gekommen sind, sollte auch bundesweit wahrgenommen werden. „Weiche Standortfaktoren“ waren zu vermitteln, damit Investoren Interesse an einem vom Verlust an Wertschöpfung gezeichneten Land fänden, um der Abwanderung qualifizierter und motivierter junger Leute etwas entgegenzusetzen.

Mit dem Wechsel der Landesregierung 1994 eröffnete sich die Möglichkeit, den Preis zu etablieren. Die Bitte der Architektenkammer fiel auf fruchtbaren Boden. Vorausgegangen war eine Kritik des Kammerpräsidenten Ralf Niebergall: Das Bauministerium hatte die internationalen Architekturforen der Hebel AG unterstützt, internationale „Star-architekten“ waren eingeladen worden, die regionale Architektur und ihre Architekten jedoch außen vor geblieben. Minister Dr. Jürgen Heyer war aufgeschlossen und nahm die Idee einer gemeinsamen Ausloberschaft des Architekturpreises des Landes Sachsen-Anhalt auf. Das Verfahren zur Verleihung des Architekturpreises 1995 war in gewisser Hinsicht ein Experiment, es gab keine Blaupause, viele Fragen waren zu klären. Wie wird die Finanzierung gesichert? Welche

Kategorien und Kriterien wird es geben, wie soll die Jury zusammengesetzt sein und wie der zu vergebende Preis aussehen? Die SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH übernahm die Beratung und die Verfahrensbegleitung, ein Wettbewerb unter sachsen-anhaltischen Künstlern wurde durchgeführt. Die Aufgabe: eine ansprechende und dauerhafte Plakette zu entwerfen, die zukünftig an den Bauten auf die Auszeichnung hinweisen sollte, und einen Preis zu gestalten, der den Entwurfsvorfassern übergeben wird. Eine kleine Jury entschied im Oktober 1995, dass die vom Glaskünstler Reginald Richter eingereichte Arbeit „die Auszeichnung“ sein soll.

Für die Mitarbeit in der Jury des ersten Architekturpreises konnten überregional anerkannte Architekten, wie der in Gommern geborene Karljosef Schattner sowie der US-Amerikaner Daniel Libeskind gewonnen werden. Dass die Jurysitzung und die Preisverleihung im Landtag stattfinden konnten, brachte den Preis und die Diskussion über Städtebau und Architektur ins Parlament. Die Verleihung am 18. Dezember 1995 war feierlicher, glücklicher Abschluss und zugleich der Start für ein alle drei Jahre auszulobendes Preisverfahren. (Aber das konnte zu dem Zeitpunkt niemand wissen.)

Die Durchführung des zweiten Preises war ebenfalls kein Selbstläufer. Die Finanzierung war lange nicht klar ..., aber alle hatten das Ziel, den Preis zu etablieren. Die Hürden wurden genommen und der Preis gewann an Kontinuität.

„Erst drei sind eine Reihe“ war das Motto von Jo Schulz, Geschäftsführer der SALEG Sachsen-Anhaltinischen Landesentwicklungsgesellschaft mbH, die von 1998 bis 2004 Mitauslober des Preises war. Und auch der dritte Preis gelang: Dr. Karl-Heinz Daehre, ab 2002 erneut Bauminister, führte die Mitausloberschaft fort, die Finanzierung des Architekturpreises und der „Landesinitiative Architektur und Baukultur in Sachsen-Anhalt“ wurde auf die Beine gestellt und im Landeshaushalt verankert. Das Fundament für Zukünftiges war gelegt.

Aus Erfahrungen lernen und Bewährtes aufgreifen, so gab es beim Architekturpreis immer wieder



oben links: Oktober 1995, Magdeburg, Geschäftsstelle der Architektenkammer, Sitzung der Jury zum Kunstwettbewerb zur Gestaltung des „Preises“: (2.v.l.) Dr. Jürgen Heyer, Minister für Wohnungswesen, Städtebau und Verkehr, daneben Ralf Niebergall, Präsident der Architektenkammer Sachsen-Anhalt, Dr. Eckhart W. Peters, Leiter des Stadtplanungsamtes der Landeshauptstadt Magdeburg

Mitte links: 10. Dezember 1995, Aschersleben, Kreisbibliothek: Bereisungen ausgewählter Bewerbungen gehören seit Anbeginn zum Architekturpreisverfahren

unten links: 18. Dezember 1995, Magdeburg, Landtag von Sachsen-Anhalt, Preisverleihung: Ralf Nagel, Staatssekretär im Ministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Verkehr



oben rechts: 18. Dezember 1995, Magdeburg, Landtag von Sachsen-Anhalt, Preisverleihung: (v.l.n.r) Günter Graviat, SALEG, Munise Bayar, Ministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Verkehr, Silvia Eichelkraut und Petra Heise, Architektenkammer, Ralf Niebergall, Präsident der Architektenkammer Sachsen-Anhalt

Mitte rechts: 18. Dezember 1995, Magdeburg, Landtag von Sachsen-Anhalt, Preisverleihung: Preisträger im Gespräch, Hartmut Kreikenbaum (Architekturpreis Freianlagen: Innenstadtsanierung Egeln – Markt) und François Valenty (Architekturpreis Neubauten, Industrie- und Gewerbebau: Hotel- und Dienstleistungskomplex „Magistralen Carré“ in Halle)

unten rechts: 18. Dezember 1995, Magdeburg, Landtag von Sachsen-Anhalt, Pressekonferenz zur Verleihung des ersten Architekturpreises: (3.v.l.) Architekt Daniel Libeskind, Mitglied der Jury des ersten Architekturpreises, daneben Ralf Niebergall, Präsident der Architektenkammer Sachsen-Anhalt, ganz rechts Jutta Geikler MdL, Mitglied der Jury





oben links: 9. Dezember 2007, Lutherstadt Eisleben, Bereisung der Besuch des Museums Luthergeburtshaus

Mitte links: 10. Dezember 2007, Magdeburg, Rathaus, Jurysitzung

unten links: 11. Januar 2007, Magdeburg, Landesfunkhaus des Mitteldeutschen Rundfunks, Preisverleihung: Gewinner 2007 ist das Luthergeburtshaus in Lutherstadt Eisleben von Springer Architekten Berlin, (v.l.n.r.) Architekt Jörg Springer, Oberbürgermeisterin Jutta Fischer, Kultusminister Jan-Hendrik Olbertz, Bauminister und Schirmherr des Architekturpreises Dr. Karl-Heinz Daehre und der Bauherrenvertreter Dr. Stefan Rhein, Vorstand und Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt



oben rechts: 8. März 2016, Magdeburg, Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen, Preisverleihung: Gastredner Prof. Dennis Mueller spricht zu „Wie gute Architektur entsteht“

Mitte rechts: 31. Januar 2016, Halle (Saale), Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, Bereisung ausgewählter Bewerbungen: Besuch der Mediathek, Ergebnis eines Architektenwettbewerbes

unten rechts: 8. März 2016, Magdeburg, Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen, Preisverleihung: privates Engagement und Architekturqualität in der Weltstadt Quedlinburg (Breite Straße 12) wurde mit dem Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2016 gewürdig (v.l.n.r.) Uli Schober, die Bauherren Anja und Norbert Buschmeier, die Architekten Rudolph Koehler und Ulrich Queck, Thomas Malnati aus der Stadtverwaltung



oben links: 11. März 2013, Magdeburg, Wasser- und Schifffahrtsamt, Jurysitzung: Die Mitglieder von Jury und Beratendem Gremium wägen auf Grundlage der Beurteilungskriterien ab

Mitte links: 12. April 2013, Magdeburg, City Carré, Preisverleihung: alle eingereichten Beiträge werden im Einkaufszentrum am Hauptbahnhof öffentlich präsentiert

unten links: 12. April 2013, Magdeburg, City Carré, Preisverleihung: Der Preis geht an das Zentrum Taufe St. Petri-Pauli in Lutherstadt Eisleben, viele haben zum Erfolg beigetragen



oben rechts: 13. September 2010, Halle (Saale), Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Jurysitzung: (v.l.n.r.) Die Mitglieder der Jury André Schröder, Staatssekretär im Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, Alf Furkert, Präsident der Architektenkammer Sachsen, Dr. Marta Doebl-Behzadi, Bundesministerium für Bau und Stadtentwicklung, und die Architekten Andreas Cukrowicz sowie Prof. Angela Mensing-de Jong diskutieren die Einreichungen (Carla Hoffmeister 2.v.r.)

Mitte rechts: 15. Oktober 2010, Halle (Saale), Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Preisverleihung: Der Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2010 wurde für den Johann-Sebastian-Bach-Saal im Schloss Köthen vergeben, (v.l.n.r.) die Preisträger: Ralf Tebroke und Bruno Vennes, BUSMANN + HABERER, Berlin, und Ralf Lindemann, Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt

unten rechts: 15. Oktober 2010, Halle (Saale), Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Preisverleihung: Ausstellung der 63 eingereichten Arbeiten



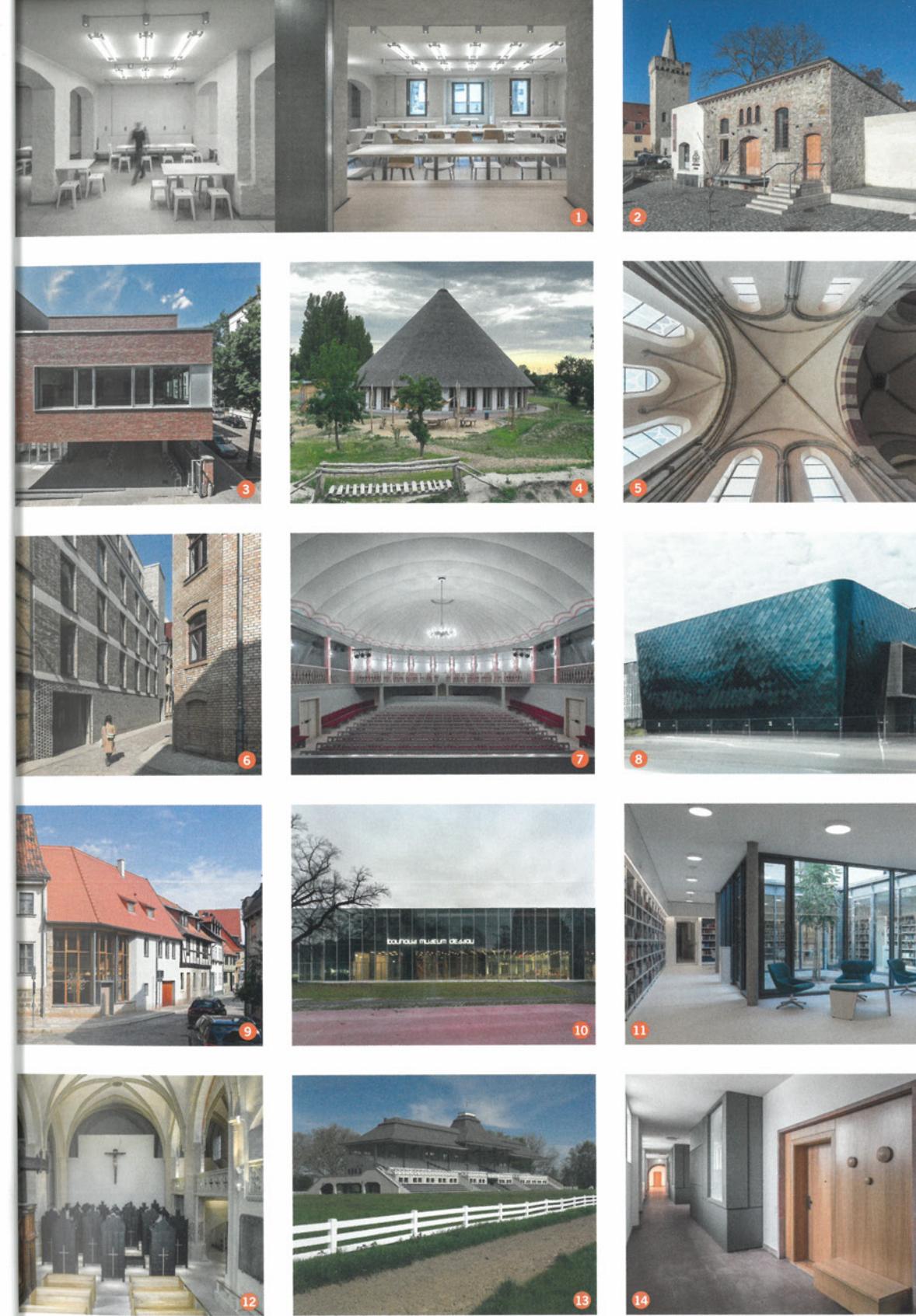
Aus der Rede von Prof. Axel Teichert, Präsident der Architektenkammer Sachsen-Anhalt, anlässlich der Preisverleihung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2022 in der ehemaligen Klosterkirche St. Marien im Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg, 25. November 2022:

„Der Fokus von Politik, Verwaltung, Bauwirtschaft und Öffentlichkeit muss sich schon aus volkswirtschaftlichen und ökologischen Gründen vom Neubau hin zum Umbau verschieben. In diesem Paradigmenwechsel liegen Chancen für Klima und Ressourcenschutz, für ein neues Verständnis von Gestaltung und für Bauwerke, die auch für kommende Generationen noch wertvoll sind.“ So lautet eine der Handlungsempfehlungen im aktuellen Baukulturericht der Bundesstiftung Baukultur, den ich Ihnen sehr ans Herz legen möchte. [...] Alle reden von Umbaukultur, in Sachsen-Anhalt werden die gebauten Ergebnisse ausgezeichnet. So könnte man das diesjährige Architekturpreisverfahren zusammenfassen. Und da passt dann irgendwie auch der nicht unumstrittene Werbeslogan des Landes: *Wir stehen nämlich nicht nur früher auf, wir sind gelegentlich auch vor dem Trend.* [...] Traditionell wirkt der Sieger des Vorgängerpreises in der aktuellen Jury mit. Und wer Pepe Marquez in der Jury hat, kann damit rechnen, reizvolle Metaphern „geschenkt“ zu bekommen. Er hat, ich glaube es war bei der sonntäglichen Bereisung vor der Jurysitzung, ein sehr schönes Bild gezeichnet: Die Bauten einer Stadt, das wären die Instrumente, deren Gesamtheit das Orchester ausmacht. Und der Architekt, das wäre der Dirigent. Ja, und man kann es sich denken, wie es weitergeht, je schöner die Instrumente, desto schöner die Musik, wenn der Dirigent sein Handwerk versteht, sei es ein Architekt, ein Stadtplaner oder Landschaftsarchitekt. Die Musik – die Stadt – ist schön, wenn es die Häuser sind, die Freianlagen und Parks, wenn all das dem Menschen dient, sein Wohlbefinden fördert, wenn eine Stadt qualitativ gestaltet und lebendig ist. [...]“

An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank dem Ministerium für Infrastruktur und Digitales, das die

Vergabe der Preise unterstützt, finanziell und durch die Übernahme von Schirmherrschaften. Es fördert so gewissermaßen den Auftritt, das Konzert, die Präsentation, die Aufmerksamkeit, den Applaus und den Stolz und trägt auf diese Weise dazu bei, dass Baukultur und Umbaukultur ein positives Image haben. Die gemeinsame Ausloberschaft von Ministerium für Infrastruktur und Digitales und Architektenkammer in Sachsen-Anhalt, nun schon zum zehnten Mal, ist ein Zeichen von Vertrauen, Verständnis und dem gleichen inhaltlichen Ziel: „Ein Land voller schöner Musik“, ein lebenswertes Land, das mit seiner baulichen Umwelt punkten kann, mit dem bedeutenden Historischen, das erhalten, gepflegt und weitergebaut werden muss, aber auch mit dem Neuen, das sich einfügt, sich gelegentlich auch laut in den Vordergrund spielt und dabei verstanden werden will. Allen, die im Orchester mitspielen und bei dem Konzert dabei sein wollten, und die es auf diese Weise zum Erfolg führen, den Kritikern und der Jury, Ihnen allen, die Sie so zahlreich hier dabei sind, von hier aus ein „wärmerden“ Dank.

Sie haben ein wenig gefroren, als am 17. Oktober 2022 hier in diesem Raum alle Instrumente zu ihrem ersten Gastspiel zusammenkamen und Sie genau hinsahen und hinhörten, wer das Quäntchen mehr Feinabstimmung in den Ober- und Untertönen der qualitätvollen Kompositionen zu bieten hatte. Ihr Urteil – das Ergebnis der Jurysitzung – geben wir heute bekannt. Und wir lösen auf, wie die sogenannten „Laien“, die Nutzer von Architektur und Städtebau, urteilen. Sie haben abgestimmt beim Publikumspreis.“

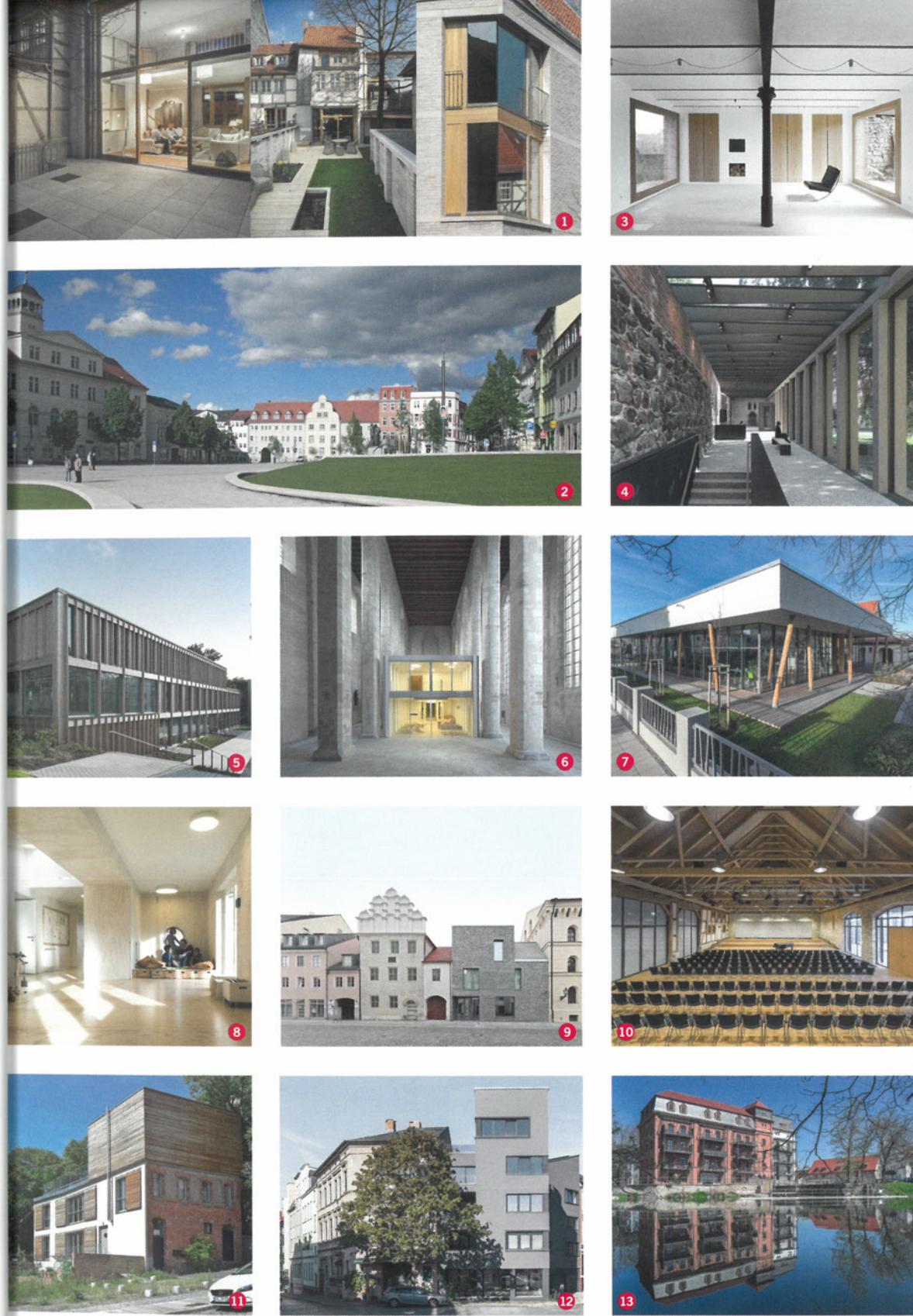


Aus dem Vortrag „Wie gute Architektur entsteht“ von Prof. Dennis Mueller anlässlich der Preisverleihung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2016 in der ehemaligen Klosterkirche St. Marien im Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg, 8. März 2016:

„Architektur ist ein Prozess, bei dem viele unterschiedliche Partner zusammen an einem fragilen Gedankengebilde arbeiten, um es am Schluss mehr oder weniger erfolgreich in Form von Gebautem zu realisieren. Die zwei Hauptprotagonisten sind dabei zweifelsfrei der Bauherr und sein Architekt. Sehr häufig beobachten wir, dass diese beiden Partner von völlig unterschiedlichen Qualitätsdefinitionen hinsichtlich Architektur ausgehen. Unterschiedliche Erwartungshaltungen, mangelnde Kommunikation und Unkenntnis des Gegenübers machen einen Dialog auf Augenhöhe praktisch unmöglich. Fatalerweise ist jedoch genau das – ein fruchtbarer und gelungener Dialog zwischen den beiden Projektpartnern – für das qualitätsvolle Gelingen einer Bauaufgabe absolut unerlässlich. Wie gute Architektur aussehen muss, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Das kann objektiv vermutlich niemand. Dass es sich bei guter Architektur allerdings immer um ein komplexes Ganzes handelt, bei dem am Ende unzählige Parameter fein aufeinander abgestimmt wie kleine Zahnräder sauber ineinander greifen, können wir, denke ich, an diesem Punkt festhalten. Und dass solche komplexen Vorgänge nicht von einem einzelnen, sondern nur von einem gut funktionierenden Team bewältigt werden können, liegt auf der Hand. Die häufige Diskrepanz zwischen dem jeweiligen Qualitätsdenken vom Architekten und Laien bleibt. [...]“

Sind wir ehrlich, dann wird Baukultur in der breiten Öffentlichkeit entweder überhaupt nicht, oder wenn, dann als störend wahrgenommen. Auf der anderen Seite stehen wir – die Architekten. Die ewig missverstandenen Wächter des guten Geschmacks. Denn wer, wenn nicht wir, können diesen so wichtigen Dialog des Entwurfens und Bauens in Gang bringen und moderieren? [...]“

Natürlich sind wir Architekten keine banalen Erfüllungsgehilfen für Bauherren mit mangelhafter Fach- und Sachkenntnis. Natürlich hat der Bauherr eine große Verantwortung auch in kultureller Hinsicht. Und natürlich muss er seine Pflichten während des Prozesses professionell und umfassend wahrnehmen. In der Regel kann er das auch, wenn wir Architekten ihm die Spielregeln so erklären, dass man sich danach auf Augenhöhe, als Team, begegnen kann. Wir müssen reden! Und zwar über Architektur. Miteinander. Also genau das machen, was wir heute hier tun. [...] Ich habe damals verstanden, dass eigentlich jeder begeisterungsfähig für Architektur sein kann, wenn ich ihn an meiner Begeisterung teilnehmen lasse. Und ich gehe heute sogar soweit, dass es eine der Hauptaufgaben unseres Berufsstandes ist, die Menschen, für die wir bauen, mitzunehmen, ihnen Türen zu öffnen, die sie bis dato noch gar nicht kannten. Wenn wir das schaffen, bekommen wir das Vertrauen, welches wir so dringend brauchen, um in sich schlüssige Bauten entwerfen und realisieren zu können – letztendlich einfach gute Architektur zu machen. Wir sollten daher nicht müde werden, Baukultur zu thematisieren und zu erklären, dabei Architektur stärker im Bildungswesen zu verankern und in der öffentlichen Diskussion zu fördern. Preise, die Baukultur auszeichnen, die beispielhafte Architektur in die Öffentlichkeit tragen, auf Qualitäten hinweisen und diese verständlich kommunizieren, sind nicht nur verdiente und wichtige Auszeichnungen für die harte Arbeit, die hinter den jeweiligen Planungsteams liegt. Sie sind sehr gute Plattformen, um Architektur wieder näher an die Menschen zu bringen. Also dahin, wo sie hingehört. Und ich bin fest davon überzeugt, dass am Ende davon alle profitieren können. Mehr Akzeptanz, mehr Verständnis, mehr Vertrauen, könnten am Ende zu einer (ich gebe zu, etwas vereinfachten und vielleicht auch naiven) Grundformel oder Basis für gute Architektur führen: Architekt: zuhören und verstehen. Bauherr: vertrauen und machen lassen.“



Aus der Rede von Prof. Dr. Adolf Spotka, Landtagspräsident, Mitglied der Jury, anlässlich der Preisverleihung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2004 im Landtag von Sachsen-Anhalt, 2. April 2004:

„Als Mitglied der Jury konnte ich mich in den zurückliegenden Wochen persönlich von der Qualität der eingereichten Arbeiten überzeugen, und es war alles andere als eine einfache Aufgabe, aus der Vielzahl wirklich hervorragender Wettbewerbsarbeiten die besten Beiträge auszuwählen [...]. Die mir leider nur kurze Zeit vergönnte Mitarbeit in der Jury hat mir viel Freude gemacht und ich habe dabei viel erfahren können über die faszinierende Sprache der Architektur – auch wenn ich mir als Dilettant im ursprünglich italienischen Wortsinn, das heißt als Kunstliebhaber, nach wie vor kein sachverständiges Urteil in architektonischen Fragen zutraue. Dennoch habe ich seinerzeit die Einladung der Architektenkammer zur Mitarbeit gerne angenommen und das hauptsächlich aus zwei Gründen.

Zum einen ist es nicht grundsätzlich von Nachteil, sich einer Sache aus der Perspektive des Nichtfachmanns zu nähern. Der unverstellte Blick des Laien kann auch für den Experten hilfreich sein. Zum anderen ist die Architektur eine Kunst, die uns alle unmittelbar betrifft. An ihr kommt – im wörtlichen Sinn – niemand vorbei. Was meine ich damit? Nun, ein Buch, das mir nicht gefällt, kann ich zur Seite legen. Musik, die mich nicht anspricht, kann ich abschalten, und niemand kann mich zwingen, ein Bild, dessen Ästhetik mich nicht überzeugt, aufzuhängen oder im Kunstmuseum zu besuchen. Aber an einem Gebäude oder an einem Haus wird man nicht vorbeigehen können, ohne es wahrzunehmen. Mit anderen Worten: Die Architektur hat eine enorme gesellschaftliche Bedeutung.

Was gebaut wird und wie es konzeptionell umgesetzt wird, hat sehr mit Lebensqualität zu tun, mit Behaglichkeit und Wohlfühlen, mit der Frage, wie Leben in unseren Städten entsteht. Oskar Wilde, der englische Romancier, hat einmal bemerkt: „Wäre die Natur behaglich, hätten die Menschen

die Architektur nicht erfunden.“ Sie, die Architekten, haben mit anderen Worten aus der Not eine große Tugend gemacht.

Fraglos gibt es eine Verantwortung des Architekten für die heute gebaute und für die zukünftig zu gestaltende Umwelt. Der verantwortungsvoll denkende Architekt und Baumeister steht immer auch in einer gesellschaftlichen Verantwortung, die sich vor allem aber nicht ausschließlich auf den sozialen und ökologischen Bereich bezieht. Und wer hier Parallelen zwischen Politik und Architektur entdeckt, der liegt alles andere als falsch. Eine gute Politik und eine gute Architektur zeichnen sich nicht zuletzt durch Nachhaltigkeit aus – und wer als Politiker oder Architekt die Nachhaltigkeitsfaktoren vernachlässigt, wird keinen Erfolg haben und schnell scheitern. Noch so gelungene Baukunst ist nie zweckfrei, sondern bestimmt von dem Ziel, die Lebensqualität der Menschen zu sichern und zu verbessern. Ein Haus, in dem sich die Menschen nicht wohlzufühlen, ist ein schlechtes Haus. Es mag ästhetisch noch so überzeugend sein, seinen eigentlichen Zweck hat es verfehlt. Nebenbei: Ist es ein Zufall, dass Gorbatschow vom „Europäischen Haus“ sprach, das er sich dieser und keiner anderen Metapher bediente?“



ARCHITEKTURPREIS DES LANDES SACHSEN-ANHALT

1995

AUSLOBER

Architektenkammer Sachsen-Anhalt und Ministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt

DATEN UND ZAHLEN

Jurysitzung: 11. Dezember 1995

Preisverleihung: 14. Dezember 1995

Der Preis wurde in fünf Kategorien vergeben:

- Neubauten (Wohnungsbau; öffentliche Bauten, Industrie- und Gewerbegebäuden)
- Bauen im Bestand (ohne Modernisierung)
- Innenarchitektur
- Freianlagen
- Sonderpreis 1995: vorbildlich sanierte Plattenbauten

Zahl der Bewerbungen: 73

Zahl der Preisträger: insgesamt 16 in den verschiedenen Kategorien

Die Jurysitzung, die Preisverleihung und die sich anschließende Ausstellung fanden im Landtag von Sachsen-Anhalt statt.

BEGLEITUNG DES VERFAHRENS

SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH

ARCHITEKTURPREIS WOHNUNGSBAU

① WOHNHAUS (EXWOST) (1995)

Standort: Angerstraße 9–11, Dessau-Roßlau

Architekt: Pertti Solla, Dessau / Helsinki

Bauherr: Dessauer Wohnungsbaugesellschaft mbH

ARCHITEKTURPREIS ÖFFENTLICHE BAUTEN

② WASSERSTRASSEN-NEUBAUAMT (1995)

Standort: Kleiner Werder 5c, Magdeburg

Architekt: Kersten + Martinoff, Braunschweig

Bauherr: Bundesrepublik Deutschland

ARCHITEKTURPREIS NEUBAUTEN INDUSTRIE- UND GEWERBE

③ RENAULT AUTOHAUS (1995)

Standort: Annendorfer Straße 101, Lutherstadt Wittenberg

Architekt: Architekten Leuschner Gänsicke, Hamburg

Bauherr: GP-Gesellschaft für Projektentwicklung, Globig

④ BÜRO- UND GESCHÄFTSHAUS (1994)

Standort: Rennstraße 9, Dessau-Roßlau

Architekt: Gondesen Piachnow Staack, Braunschweig

Bauherr: Schütze + Nieslony, Dessau

⑤ HARZBRAUEREI REICH (1995)

Standort: Hans-Neupert-Straße, Halberstadt

Architekt: Klippel + Meyland, Coburg

Bauherr: Dr. Reich, Bayreuth

⑥ OMNIBUS WASCHHALLE (1994)

Standort: Ernst-Thälmann-Straße 60, Hohenmölsen

Architekt: Mertins Vinzelberg Partner, Weißenfels / Bochum

Bauherr: Regional- und Verkehrsgesellschaft mbH, Weißenfels

⑦ HOTEL- UND DIENSTLEISTUNGSKOMPLEX „MAGISTRALEN CARRÉ“ (1994)

Standort: Neustädter Passage 5, Halle (Saale)

Architekt: Hermann & Valentiny, Remerschen / Wien

Bauherr: VTG-Grundstücksgesellschaft mbH, Halle (Saale)

ARCHITEKTURPREIS BAUEN IM BESTAND

⑧ UMBAU PRODUKTIONSHALLE (1993)

Standort: Gerbstedter Straße 13, Lutherstadt Eisleben

Architekt: Architektenbüro 4 a, Stuttgart

Bauherr: Projekt Eisleben GmbH, Lutherstadt Eisleben